

Was machen sie heute?

Das 10jährige Bestehen unserer Hochschule gab Anlaß, einmal nachzuforschen, was ihre Absolventen, die sie in den vergangenen vier Jahren als Diplom-Ingenieure verlassen haben, heute machen. Wir beginnen heute damit, eine Anzahl dieser Absolventen an ihren jetzigen Arbeitsplätzen vorzustellen.

Die Redaktion

Dipl.-Ing. Werner Schmidt



Nach Beendigung des Studiums an unserer Hochschule begann Genosse Dipl.-Ing. Werner Schmidt seine Tätigkeit im VOB Plamag Plauen als Konstrukteur in der Abteilung Forschung und Entwicklung. Entsprechend den Schwerpunktaufgaben in der Technik wurde er im November 1960 als Assistent des Technischen Direktors eingesetzt. In dieser Funktion übernahm er die Aufgabe, die Arbeit mit dem Plan Neue Technik, verbunden mit der gleichzeitigen Ausübung der Funktion als TOM-Ingenieur, aufzubauen.

Im Dezember 1962 wurde er Sonderbeauftragter des Werkleiters mit dem Auftrag, die Produktionsorganisation der Gießerei und des Fertigungsbereiches grundsätzlich den heutigen Erfordernissen entsprechend zu gestalten. Genosse Schmidt ist deshalb zur Zeit im Bereich des Produktionsleiters als Stellvertreter eingesetzt mit der Perspektive, die Funktion des Produktionsdirektors zu übernehmen.

Als Schlußfolgerung aus seiner bisherigen Betriebserfahrung sagt Genosse Dipl.-Ing. Schmidt:

„Mit den Kenntnissen, die ich vom Studium mitbrachte, konnte ich in der Praxis gut bestehen. Als Konstrukteur braucht man neben der Institutsausbildung in den Grundfächern umfangreiche Kenntnisse in der Elektrotechnik, Steuer- und Regeltechnik, Pneumatik und Hydraulik. Der größte Teil unserer Diplom-Ingenieure wird, das hat die Praxis gezeigt, nicht nur rein wissenschaftliche Arbeit in den Betrieben leisten, sondern auch konstruktiv gestalten, so daß das fertigungsgerechte Konstruieren mit mehr Sorgfalt schon beim Studium beachtet werden muß.“

Aus meiner bisherigen Erfahrung kann ich sagen, daß sich der Student nicht zu stark schon während des Studiums spezialisieren sollte, da die Praxis eine straffe Trennung beispielsweise zwischen Konstrukteur und Technologen nicht kennt.“

„Hochschulspiegel“

Seite 2

Kollege Bergert macht sich Gedanken

Es ist etwa ein Jahr her, seit der Senat beschloß, die seit langem von vielen Mitarbeitern der Hochschule geforderte Zentrale Fertigung einzurichten. Verantwortliche Disponenten wurden beauftragt und eine Zentralkartei geschaffen. Mit Recht erwartete man von diesen Maßnahmen, außer bestimmten Erleichterungen, einen ökonomischen Nutzen, der unserer Hochschule, aber auch der ganzen Republik zugute kommen würde.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß man mit der Einrichtung der Zentralen Fertigung richtig gehandelt hat. Wie aus einem Bericht an den Rektor unserer Hochschule hervorgeht, konnte der als Disponent für den Bereich „Elektrische Meßeinrichtungen“ beauftragte Kollege Bergert, Laborleiter im Institut für Getriebetechnik, nachweisen, daß es ihm gelungen war, durch seine Tätigkeit Einsparungen von insgesamt 185 000 DM zu erzielen.

Wie war das möglich? Das Entscheidende ist, daß Kollege Bergert die ihm übertragene Aufgabe ernst nahm und sich Gedanken machte, wie sie am besten zu erfüllen ist. Er stieß deshalb auch sehr schnell dar-

auf, daß in den Instituten bei Aufstellung des Planes 1964 Anschaffungen vorgesehen waren, die ihm, soweit sie elektronische und elektrische Meßeinrichtungen betrafen, nicht erforderlich schienen. Er setzte sich mit den Instituten auseinander, beriet mit ihnen, und im Ergebnis seiner Bemühungen erreichte er, daß in seinem Bereich insgesamt 15 Prozent der vorgesehenen Haushaltsmittel und fast 25 Prozent in der Forschung eingespart werden konnten. Das war möglich, ohne etwa die Arbeit der Institute einzuschränken. Es gelang ihm durch die Organisation des gegenseitigen Austausches, Umsetzungen und Beschaffung selten benötigter Geräte für das Zentrale Lager Schwachstromtechnik, das er verwaltet, in fast allen Fällen die einzelnen Institute zufriedenzustellen.

Es muß hervorgehoben werden, daß Kollege Bergert in den Instituten, besonders in der II. Fakultät, eine allgemeine Bereitschaft zur Zusammenarbeit, in manchen Fällen aber noch einen gewissen Instituts-egoismus vorfand. Um so mehr erscheint es notwendig, die begonnene Zusammenarbeit jetzt durch

weitere Maßnahmen, die eine Weiterentwicklung der Zentralen Fertigung darstellen muß, zu fördern.

In diesem Zusammenhang machte Kollege Bergert einige konkrete Vorschläge, die inzwischen auch vom Senat behandelt worden sind. Als vordringlich erscheint dabei, die mit viel Mühe verbundene inzwischen geschaffene Zentralkartei zu vervollständigen und sie vor allem den beauftragten Disponenten zur Verfügung zu stellen, damit sie damit arbeiten können. Auch gewisse organisatorische Verbesserungen, die einen höheren Effekt der Einrichtung gewährleisten sollen, erscheinen notwendig.

Es wäre zu wünschen, daß die von Kollegen Bergert vorgelegten Vorschläge und Hinweise recht schnell verwirklicht würden. Im übrigen sollte der durch seine Disponententätigkeit erzielte ökonomische Nutzen eine gebührende Anerkennung finden.

H. M.

Für Skoplje

Auf das Solidaritätskonto für die schwer heimgesuchte jugoslawische Stadt Skoplje zahlte die Hochschule für Maschinenbau bisher insgesamt den Betrag von 1294,50 DM ein.

Gäste zur 10-Jahr-Feier

Wie uns bekannt wurde, haben bisher folgende ausländische Gäste ihr Kommen zu den Veranstaltungen „10 Jahre Hochschule für Maschinenbau“ zugesagt:

Professor Dr. N. Sorew, stellvertretender Direktor des Zentralen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Technologie und Maschinenbau, Moskau.

Professor Ing. A. Farlik, Leiter des Instituts für Technische Mechanik, Elastizität und Festigkeit an der Fakultät für Maschinenbau der VUT, Brno.

Dozent Ing. V. Osina, ebenfalls Brno.

Professor Dr.-Ing. Brenik, Rektor der Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Pilsen.

Professor Dr.-Ing. F. Primus, Technische Universität Praha.

Dozent Dr.-Ing. W. Sakwa, Rektor der Polytechnika Czeszochowa.

Aus Westdeutschland hat Professor Dr. h. c. Zietemann sein Erscheinen zugesagt.

Ernennungen

Der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen hat mit Wirkung vom 1. September 1963 ernannt:

Professor Dr. rer. nat. habil. Hans Jäckel, bisher Professor mit vollem Lehrauftrag, zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Mathematik an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften;

Professor August Schäfer, bisher Professor mit vollem Lehrauftrag, zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Betriebswissenschaften an der Fakultät für Technologie des Maschinenbaus.

Vom Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen wurde Professor Dr. rer. nat. habil. Gerhard Junghänel, Direktor des Instituts für Physik, für die restliche Amtsperiode bis zum 31. August 1964 als Prodekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften bestätigt.

Der Rektor der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt hat mit Wirkung vom 1. September 1963 den bisherigen kommissarischen Direktor der Hochschulbibliothek, Dipl.-hist. Dieter Scheffel, zum Direktor der Hochschulbibliothek ernannt.

Ansehen erworben

Dr. Trumpold vor Klub der Intelligenz über Entwicklung der Hochschule für Maschinenbau

Am 4. September sprach der Dekan der III. Fakultät, Herr Dr.-Ing. H. Trumpold, vor Mitgliedern und Gästen des Klubs der Intelligenz innerhalb des Deutschen Kulturbundes über das Thema: „Entwicklung der Hochschule für Maschinenbau in den Jahren 1959 bis 1963.“

Ausgehend von den Aufgaben, die sich auf Grund der demokratischen Hochschulreform und des Beschlusses des Ministerrates über die weitere Entwicklung wissenschaftlich-technischer Kader mit Hochschulbildung vom 6. August 1953 ergaben, bot Dr. Trumpold einen Einblick in die Entwicklung der Hochschule für Maschinenbau in den Jahren 1959 bis heute.

Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag sowohl in den finanziellen Mitteln, die unser Staat für den Ausbau vorhandener Einrichtungen und für die Errichtung neuer Institutsgebäude einschließlich deren Ausstattung zur Verfügung stellte, als auch in den Leistungen der neuen Hochschule. Diese fanden einmal ihren Ausdruck in der großen Zahl neuer Fach- und Studienrichtungen, besonders aber in der beachtenswerten Zahl von Absolventen, die be-

reits als Diplomingenieur die Hochschule verließen sowie in der zunehmenden Zahl abgeschlossener Promotionen und Forschungsaufgaben.

Die Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler der Hochschule in den Fach- und Arbeitsausschüssen der Kammer der Technik, in den Zentralen Arbeitskreisen, den ökonomischen Räten der Industriezweige, in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften in bzw. mit Produktionsbetrieben der volkseigenen Industrie sowie in Arbeitsgruppen unserer Regierung begründet das Ansehen und die Wertschätzung, die die Hochschule in der relativ kurzen Zeit ihrer Entwicklung erworben hat.

Dr. Trumpold belegte die gemachten Angaben mit authentischem Zahlenmaterial, so daß die Zuhörer einen guten Einblick in die Entwicklung der für Karl-Marx-Stadt so bedeutenden Lehr- und Forschungsstätte erhielten. Das trat in der anschließenden sehr rege durchgeführten Diskussion zutage, an der sich sowohl Vertreter der Industrie, der Berufs- und Oberschulen als auch an einer Qualifikation an unserer Hochschule interessierte Schüler beteiligten.

Prof. Dipl.-Ing. Optiz

Entwicklung der 1. Fakultät

(Fortsetzung von Seite 1)

kan ausgeschlossen ist, für seine Tätigkeit, und gab dann einen kurzen Überblick über die Fortschritte bei der Entwicklung der einzelnen Institute und der Fakultät. So seien die Institute, dem internationalen Stand entsprechend, in arbeitsfähige Abteilungen aufgegliedert. Die Kaderfrage könne im wesentlichen als gesichert angesehen werden. Von großer Bedeutung sei die neue Aufgabe, die der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften übertragen worden ist: die Ausbildung der Ingenieur-Pädagogen.

Nach einem Diskussionsbeitrag von Herrn Dr. Billig (siehe auch besonderen Artikel - Red.), der die Bedeutung der makromolekularen Chemie für die Ausbildung der Ingenieure hervorhob, sprach u. a. Professor Dr. Junghänel, Direktor des

Instituts für Physik. Er beantwortete die Frage: Was haben wir erreicht?, indem er vor allem den Stand der Diskussion um die Veränderung der Ausbildung analysierte. Nachdem gewisse Erfolge mit der Erarbeitung der Unterstufenpläne errungen wurden, müßten jetzt weitere Schritte getan werden. Die Hauptsache sei die Veränderung des Inhalts der Lehrveranstaltungen. Professor Dr. Junghänel unterstrich auch, daß die Forschung unbedingt notwendig für die Lehre und Erziehung sei.

Abschließend schlug Professor Dr. Junghänel vor, in den Instituten Arbeitspläne zu schaffen, die dann zu einem Fakultäts-Arbeitsplan zusammengefaßt werden könnten. Die Arbeitspläne sollten gemeinsam erarbeitet werden, so daß im Ergebnis jeder einzelne Mitarbeiter seinen Arbeitsanteil genau kennt.